

Bodendenkmalpfleger aus Passion

In memoriam Heinrich Janke (1930–2023)

Sabine Schade-Lindig

Heinrich Janke, ein Kriegsflüchtling, der Ende 1944 mit seiner Familie als 14-Jähriger aus seinem Geburtsort Grudziadz in Polen floh, schloss seine Schulausbildung und eine Tischlerlehre in der niedersächsischen Stadt Celle ab. Sein weiterer Weg führte ihn zur Bildhauerei, die er in Hannover studierte und bis ins hohe Alter mit großem, auch internationalem Erfolg praktizierte. Seine Anstellung als Formgestalter bei der Firma Ernst Leitz GmbH in Wetzlar im Jahr 1954 führte ihn bis zur Position des Chefdesigners, die er bis 1989 innehatte, als er die heute als Leica Camera AG bekannte Firma verließ, um in den „Un-Ruhestand“ zu wechseln. Dieser war durch den Unterricht in Kunst und Design an der Wetzlarer Volkshochschule geprägt; als Bildhauer schuf er unzählige Kunstwerke, welche er beim 1964 von ihm mitgegründeten Kunstverein Wetzlar e. V. zur Ausstellung brachte. Diese Leistungen sind aber nicht der Anlass für einen Nachruf in einer archäologischen Zeitschrift.

Seine Passion neben Kunst und Gestaltung war die Archäologie, die er als ehrenamtlicher Bodendenkmalpfleger für den Lahn-Dill-Kreis seit 1957 mit größter Leidenschaft betrieben hat. Heinrich Janke bekam hierfür 1986 den Ehrenbrief des Landes Hessen verliehen, zudem erhielt er 2001 das Bundesverdienstkreuz am Bande und zum 50-jährigen Jubiläum seiner ehrenamtlichen Tätigkeit im Jahr 2007 den Ehrenamtspreis für vorbildliches Engagement in der Denkmalpflege durch das Landesamt für Denkmalpflege Hessen.

Heinrich Janke war schon vor seiner Anstellung in Wetzlar der Archäologie „verfallen“. Es war mehr als ein Hobby, welches der Entspannung und Abwechslung dienen könnte. Dies lag auch an seiner Person, die bei allen ihren Tätigkeiten absolute Perfektion zu erlangen strebte. 100% waren für Janke meist nicht genug und so trat er bereits während seiner Zeit bei der Firma Leitz auch sein archäologisches Ehrenamt an. Hierzu lernte er bei Dr. Heinz-Eberhard Mandera, der im Landesmuseum Wiesbaden wirkte und sich dort vom Assistenten bis zum Leiter der Sammlung Nassauischer Altertümer emporgearbeitet hatte, alle Grundlagen der Archäologielandschaft seiner Region kennen. Er eignete sich große Kenntnisse über das im Gelände aufgesammelte Fundmaterial an und war in der Lage, es eigenständig in die vielen Kulturstufen Hessens einzuordnen. Er nahm Geländeformationen auf,



Abb. 1. Heinrich Janke im Gespräch beim Hessischen Archäologietag 2007 in Fulda (Foto: S. Schade-Lindig, hA).

barg Funde und unternahm kleine Grabungen, versorgte und klebte das Fundmaterial, zeichnete jeden Fund und führte akribisch über alle Aktivitäten Buch. Viele der gewonnenen Erkenntnisse machte er in Publikationen der Öffentlichkeit zugänglich und vermittelte in zahllosen Veranstaltungen, Führungen und Vorträgen den Gedanken des Denkmalschutzes und die Faszination für Archäologie. Auch über den Erlass des neuen Denkmalschutzgesetzes im Jahr 1974 hinaus, in welchem dieses Ehrenamt neu definiert wurde, blieb er mit seinen hohen Kompetenzen für den Landkreis tätig und war ebenso in den angrenzenden Kreisgebieten eine bekannte Institution und wichtiger Ansprechpartner, was viele Bürgerinnen und Bürger zu einer Kontaktaufnahme und zu Fundmeldungen veranlasste, welche dem Landesamt für Denkmalpflege in Wiesbaden wohl nie direkt zur Kenntnis gelangt wären. Die Ortsakten verzeichnen nicht weniger als 231 Fundmeldungen von Begehungen, Grabungen, Be-

obachtungen oder Notbergungen durch Heinrich Janke. Er führte 16 größere Grabungen durch, wobei ein deutlicher Schwerpunkt auf vorgeschichtlichen Grabstätten lag. Seine Kenntnisse reichten aber auch weit in die Frühgeschichte hinein, wie er 1963 in Burgsolms bewies, als er im Rahmen von Kanalarbeiten mehrere merowingerzeitliche Körpergräber freilegte. Fast 40 Notbergungen führte er in den 1960er- und 1970er-Jahren durch, die ihn auch über die Grenzen des Landkreises in die angrenzenden Gemeinden der Landkreise Marburg-Biedenkopf, Gießen und Limburg-Weilburg führten. Wichtig waren aber auch die mehrjährigen Betreuungen von Denkmalbereichen wie die Auskiesung der Lahn bei Wetzlar-Dutenhofen, die er von 1973–76 regelmäßigen Kontrollen unterzog. Neben den Geländearbeiten suchte er akribisch in Altakten, Zeitungen und Jahresschriften nach Erwähnungen von der Denkmalfachbehörde noch unbekanntem Funden. Seine Erkenntnisse und Beobachtungen fasste Janke dann stets zeitnah in wissenschaftlichen Fundschau zusammen. Dabei blickte er weit über den Rand des Lahn-Dill-Kreises hinaus und erstellte bereits 1963 ein Inventar des Altkreises Biedenkopf in der Reihe zu den Vor- und Frühgeschichtlichen Denkmälern von Hessen, bei dem er Altkorrespondenzen zu der Sammlung Nassauischer Altertümer aus Wiesbaden mit Geländeaufnahmen und Begehungen zusammenführte.

Archäologische Relikte im Stadtkreis Wetzlar publizierte er von 1973–78 beim Wetzlarer Geschichtsverein e. V. in acht Einzelbänden vom Paläolithikum über die Urnenfelder-, Hallstatt- und Latènezeit über die Antike hinweg bis in das Frühmittelalter. Über 40 weitere kleine Fundmeldungen und Publikationen finden sich vor allem in den Schriften des Wetzlarer Geschichtsvereins und in den Publikationsorganen des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen, wie den Fundberichten aus Hessen und im Jahrbuch hessenARCHÄOLOGIE.

In jüngerer Zeit fokussierte er seinen Wissensdrang auf die Entschlüsselung vorgeschichtlicher Herstellungstechniken. Anhand von Gussversuchen ging er im Fall von späthallstattzeitlichen Halsringen aufgrund deren geringen Durchmessers der Frage nach, wie bzw. zu welchem Lebensalter die Halsringe angelegt worden waren, und versuchte, den Guss am Menschen nachzuvollziehen. Er reproduzierte aber auch vielerlei Nadeln, Fibeln und Schnallen verschiedener Epochen, um deren Gusstechniken und -formenaufbau zu ergründen. Dabei kamen ihm sicher seine Kenntnisse der Bildhauerei und vom Guss

seiner Bronzefiguren zupass, zu denen er die Formen selbst erstellte. Er nahm sich aber auch anderer Werkstoffe an, rekonstruierte Keramiken oder schmiedete detailgetreu filigrane eiserne Fibeln der Latènezeit nach. Bei seinen Grabungen im Tagebaugelände der „Anscheid“ bei Braunfels-Philippstein traf er auf mittelalterliche Rennöfen, die er mit Unterstützung von Klaus Röttger (†) – der zur damaligen Zeit seine Nachfolge antreten wollte – ausgrub, in Teilblöcken barg und versuchsweise wieder rekonstruierte. Inspiration und Denkanstöße für all die vielen technischen Fragestellungen holte er sich bei seinen zahlreichen Reisen fernab touristischer Ziele, wo er stets die Arbeitsweisen der einheimischen Bevölkerung studierte.

Einen Höhepunkt, bei dem er all sein Können und seine vielfältigen Interessen miteinander verband, bildete die Errichtung eines Reiterstandbildes nach dem Vorbild der Bruchstücke einer solchen Statue, die Grabungen der Römisch-Germanischen-Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts in der augusteischen Siedlung von Lahnau-Waldgirmes zutage gebracht hatten. Heinrich Janke, bereits im fortgeschrittenen Rentenalter, baute in der Garage aus feinem Maschendraht, Holz und Gips ein nahezu lebensgroßes Pferdmodell, welches er einem bekannten römischen Reiterstandbild nachempfand und in das alle Details der in Waldgirmes geborgenen Fundstücke einflossen. Die Skulptur des Reiters schuf er separat und gab ihr in akribischer Feinarbeit nach einer Büste des Augustus ein typisch römisches Gesicht. Was hier einfach klingt, war körperliche Schwerstarbeit, bei der Janke fast über seine Grenzen hinausging. Er war jedoch so von seiner Aufgabe erfüllt, dass er oft den Blick für Raum und Zeit verlor und seine Frau ihn nicht selten zur Beendigung des Tagwerkes ermahnen musste. Mit seinen ausgereiften Kenntnissen zu Bronzegussformen erstellte er schließlich eine vierteilige Form für Pferd und Reiter – und der Guss dieses aufwendigen Objektes gelang! 2007 wurde die Reiterstatue im teilrekonstruierten Forum der römischen Stadtgründung von Lahnau-Waldgirmes auf einem der Postamente aufgestellt, womit sich für Heinrich Janke ein Traum erfüllte. In den folgenden Jahren zog er sich mehr und mehr aus seinen archäologischen Tätigkeiten zurück, „räumte auf“ und brachte noch die ein oder andere Fundsammlung zur Publikation.

Heinrich Janke verstarb am 16. Oktober 2023 im Alter von 93 Jahren und hinterlässt ein breites Fundament für die weitere Arbeit der Archäologischen Denkmalpflege.

Ausgewählte Literatur

- Vor- und frühgeschichtliche Bodenfunde im Kreis Wetzlar. 1. Hügelgräber im Kreis Wetzlar. 2. Flachgräber im Kreis Wetzlar. 3. Vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Kreises Wetzlar. Mitt. Wetzlarer Geschver., Sonderh. 1965 (Wetzlar 1965).
- Der Kreis Biedenkopf, mit einem Anhang von Hans Nettlau. Inv. vor- u. frühgesch. Denkmäler Hessen 2 (Bonn 1973).
- Vorgeschichte des Kreises Wetzlar. Das Paläolithikum. Das Neolithikum. Die Bronzezeit. Mitt. Wetzlar 1 (Wetzlar 1973).
- Vorgeschichte des Kreises Wetzlar. Die Urnenfelderzeit. Mitt. Wetzlar 4 (Wetzlar 1975).
- Die Ur- und Vorgeschichte von Stadt und Kreis Wetzlar. In: A. Schoenwerk, Geschichte von Stadt und Kreis Wetzlar, 2., erweiterte und bearbeitete Aufl. (Wetzlar 1975) 3–16.
- Hügelgräber der mittleren Latènezeit und Grabgärten(?) bei Hochelheim, Kreis Wetzlar. Fundber. Hessen 13, 1973 (1975) 161–165.
- Garbenheim in vorgeschichtlicher Zeit. In: W. Küther (Bearb.), Garbenheim 776–1976. Ein Heimatbuch (Gießen 1976) 13–16.
- Die Vorgeschichte der Gemarkung Laufdorf. In: E. Hänsgen, 1200 Jahre Laufdorf (Laufdorf 1976) 1–12.
- Vorgeschichte des Kreises Wetzlar. Die Hallstattzeit. Mitt. Wetzlar 5 (Wetzlar 1976).
- Mit H. Schlüpfinger, Geschichte der Fischerei in Stadt und Land Schwabach und im übrigen Franken. In: H. Schlüpfinger (Hrsg.), Schwabach – Beiträge zur Stadtgeschichte und Heimatpflege 1977. Festbuch zum 75jährigen Jubiläum des Geschichts- und Heimatvereins Schwabach (Schwabach 1977) 207–234.
- Vorgeschichte des Kreises Wetzlar. Die Latènezeit. Mitt. Wetzlar 6 (Wetzlar 1977).
- Vor- und Frühgeschichte des Kreises Wetzlar. Römisch-germanische Zeit. Fränkisch-merowingische Zeit. Mitt. Wetzlar 7/8 (Wetzlar 1978).
- Neue Bodenfunde aus dem ehemaligen Kreis Wetzlar. Mitt. Wetzlarer Geschver. 28, 1981, 5–16.
- Ein Kultplatz der jüngsten Bronzezeit bei Dornholzhausen. Mitt. Wetzlarer Geschver. 31, 1985, 12–20.
- Vorgeschichte der Gemarkung Braunfels. Mitt. Wetzlarer Geschver. 34, 1989, 7–27.
- Archäologische Untersuchung der Eisengewinnungsanlagen bei Wetzlar-Blasbach. Mitt. Wetzlarer Geschver. 38, 1998, 1–6.
- Grabhügelfunde aus der Umgebung Wetzlars. Fundbestände verschiedener Zeitstellung aus einer Privatsammlung. Fundber. Hessen 37/38, 1997/98 (2001) 39–127.
- Was einst zerbrochen, wieder zusammengefügt. Hessen-Arch. 2003 (2004) 61–62.
- Mit K. Röttger und S. Schade-Lindig, Grabung an der Abbaukante des Steinbruchs bei Braunfels-Philippstein. Hessen-Arch. 2003 (2004) 148–151.
- Eine Eisenverhüttungsanlage bei Braunfels-Philippstein. Mittelalterliche und vorgeschichtliche Funde. Mitt. Wetzlarer Geschver. 42, 2004, 27–37.
- Ein Hügelgrab der späten Hallstattzeit bei Braunfels-Philippstein. Hessen-Arch. 2005 (2006) 50–51.
- Ein jungpaläolithischer Fundplatz bei Braunfels. Denkmalpflege u. Kulturgesch. 2006, H. 4, 22–23.
- Gefäße der älteren Eisenzeit aus Braunfels, Lahn-Dill-Kreis. Hessen-Arch. 2006 (2007) 54–56.
- Untersuchungen zur Tragweise und zum Guss geschlossener Halsringe der späten Hallstattzeit. Fundber. Hessen 42/43, 2002/03 (2007) 79–86.
- Eisengewinnung und Eisenverarbeitung bei Braunfels-Philippstein. Hessen-Arch. 2006 (2007) 136–137.
- Untersuchung gefährdeter Relikte bei Braunfels-Philippstein („Anscheid“). Mitt. Wetzlarer Geschver. 43, 2007, 1–5.
- Urnenfelderzeitlicher Depotfund aus Braunfels-Philippstein. Hessen-Arch. 2007 (2008) 52–54.
- Eisengewinnung und Eisenverarbeitung bei Braunfels-Philippstein. Mitt. Wetzlarer Geschver. 44, 2008, 1–6.

Eine Raststation aus dem Jungpaläolithikum an der Tiefenbacher Straße in Braunfels. Hessen-Arch. 2008 (2009) 18–20.

Altpaläolithische Funde von der „Schwand“ bei Braunfels. Hessen-Arch. 2009 (2010) 25–27.

Ein Siedlungsplatz der Eisenzeit in Braunfels. Hessen-Arch. 2010 (2011) 50–52.

Ein Siedlungsplatz der Eisenzeit in Braunfels (Lahn-Dill-Kreis). Fundber. Hessen 50, 2010 (2012) 517–529.

Eine mesolithische Station in Braunfels, Lahn-Dill-Kreis. Hessen-Arch. 2012 (2013) 22–24.

Das Wagengrab von Schöffengrund-Schwalbach. Hessen-Arch. 2012 (2013) 72–73.

Zusammenfassung: Bodendenkmalpfleger aus Passion – *In memoriam* Heinrich Janke (1930–2023)

Am 16. Oktober 2023 verstarb der Designer und Bildhauer Heinrich Janke, der mehr als 50 Jahre als ehrenamtlicher Bodendenkmalpfleger im Lahn-Dill-Kreis tätig gewesen war. Mit außergewöhnlichem Engagement betreute Janke ab 1957 archäologische Fundstellen im Wetzlarer Raum, dokumentierte solche – nicht nur in dieser Region – im Rahmen eigener Begehungen und Grabungen sorgfältig und vermittelte seine Ergebnisse auf Basis solider archäologischer Kenntnisse durch Vorträge und zahlreiche Publikationen der Öffentlichkeit. Nicht zuletzt kamen der hessischen Landesarchäologie, mit der Janke sehr eng kooperierte, die zahlreichen Aktivitäten des überaus kreativen und aufgrund seiner Verdienste mehrfach hoch ausgezeichneten Bodendenkmalpflegers sehr zugute.

Schlagwörter

Heinrich Janke / Bodendenkmalpflege / Lahn-Dill-Kreis / Wetzlar / Vor- und Frühgeschichte

Autorin

Dr. Sabine Schade-Lindig
Landesamt für Denkmalpflege Hessen
Abt. hessenARCHÄOLOGIE
Schloss Biebrich / Ostflügel
65203 Wiesbaden